

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem Landesgerichtsrathe in Graz Johann Rebel aus Anlass seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand tafzfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. dem Polizei-Bezirksarzte Dr. Ferdinand Pollender in Wien den Titel eines kaiserlichen Rathes tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Emin Pascha

Ist wieder im Vollbesitze seiner Gesundheit und Thakraft. Daran ist heute nicht mehr zu zweifeln. Und ebenfowenig zweifelhaft ist es heute, dass der ägyptische Pascha Emin den Dienst seines viceköniglichen Herrn in Kairo endgiltig abgeschrieben und seine in inhaltvollen Jahrzehnten erworbene Erfahrung der deutschen Heimat zur Verfügung gestellt hat. Emin rüstet sich zu großen Thaten; an die Spitze eines Zuges, dem die Fahne des deutschen Reiches vorangetragen werden soll, tritt derselbe Mann, der kaum einem jahrelangen Martyrium entronnen und der civilisirten Welt wiedergegeben worden ist, nach heroischen Kämpfen und unendlichen seelischen Leiden.

Diese Thatsache ist interessant und bedeutsam nach mehr als einer Richtung. Dafs Emin Pascha — oder dürfen wir ihn bereits mit seinem deutschen Namen Dr. Schnizer benennen? — von der deutschen Reichsregierung für ihre Zwecke gewonnen werden sollte, war seit Monaten kein Geheimnis. Im Dienste des Khedive war für den Mann, der von der Kairener Regierung so gründlich im Stich gelassen worden war, für sie so ganz ohne Dank ausgeharrt und gekämpft hatte, wenig daran gelegen sein, seinen Generalgouverneur, dessen Geist und Hand ihm nicht mehr vornehmlich war, auf die Uebertritt des Mannes in den Dienst einer kräftigeren, selbständigeren und zahlungsfähigeren Regierung los zu werden. Und Deutschlands Colonialpolitik, welche

troz ihrer Jugend immer mächtiger aufstrebt, bedarf eines Mannes, der den schwarzen Erdtheil und dessen Bewohner so eingehend und unter den schwierigsten Verhältnissen kennen gelernt hat, wie der standhafte Verteidiger der Aequatorial-Provinz. Wie sehr sich auch Deutsch-Ostafrika in kurzer Zeit entwickelt, wie günstig sich die Lage der Deutschen in dieser zukunftsreichen Colonie gestaltet hat, eine Fülle schwerer Arbeit bleibt noch zu bewältigen. Wenn schon die Behauptung und Beherrschung eines Gebietes im Umfange des ganzen europäisch-deutschen Reiches die deutsch ostafrikanische Gesellschaft und den zu ihrem Schutze berufenen Reichscommissär mit außerordentlichen Aufgaben belastet, wie unendlich wird sich diese Arbeitslast steigern, sobald die natürlichen Konsequenzen aus der Anerkennung und der ersten deutschen Machtentfaltung in jenen Gebieten gezogen werden sollen!

Nicht mit der Behauptung der Küstenstriche allein dürften ja die Zwecke dieses deutschen Colonial-Unternehmens erreicht sein. Als die nächste und wichtigste Aufgabe der Deutschen wird vielmehr, wenn sie einen vollen commerciellen Erfolg erzielen wollen, die Beherrschung eines entsprechenden Hinterlandes bezeichnet. Der deutsche Afrikareisende Reichard hat kürzlich in einem von der «Kölnischen Zeitung» besonders hervorgehobenen Vortrage direct die Erwerbung Tabora's gefordert, welches — etwas weiter von Mpwapwa als dieses von Bagamoyo nach dem Innern zu entfernt — eine der wichtigsten Stationen in der Richtung nach den großen Seen Tanganja und Nyanza bildet. Mit dieser Station wäre der vornehmste Stützpunkt für ein weiteres deutsches Vorgehen nach Centralafrika, ein Ausgangspunkt für die Bekämpfung des Sklavenhandels und der Sklavenjagden, aber auch ein Ausgangspunkt für die Erweiterung der deutschen Interessensphäre gewonnen, welche thatsächlich bis in die Länder am oberen Congo reicht. Bei einer ferneren Festigung der deutschen Organisation in dem Schutzgebiete, bei einer vollen Klärung der Hoheitsverhältnisse in demselben glauben energische deutsche Colonialpolitiker ohne übergroßen Optimismus an diese Ziele denken zu können.

Wenn nun Emin Pascha mit einer nach seinen Angaben zusammenzustellenden Karawane, mit ausgefuchten sudanesischen Soldaten und voraussichtlich auch deutschen Officieren, mit Handelsartikeln und Geschenken nach dem Victoria-Nyanza-See aufbricht, so darf man wohl annehmen, dass er mit seinem großen Namen, seinen Erfahrungen und Kenntnissen Zwecken zu dienen berufen ist, welche wir hier angedeutet haben. Reichscommissär Wismann hat in der Nordhälfte des eigent-

lichen deutschen Schutzgebietes den Araberaufstand siegreich niedergeschlagen, Buschiri vernichtet und die volle Autorität der deutschen Schutzmacht wieder hergestellt; er bereitet sich nun zu einem mit frischen und starken Kräften zu führenden Schlage gegen die unbotmäßigen Stämme in der Südhälfte dieses Gebietes vor, wo er kaum denselben Widerstand wie bei Buschiri finden dürfte. Die Expedition Emin geht anderen Zielen entgegen; der zurückgewonnene Deutsche Emin wird sie in Gegenden führen, die er kaum verlassen, in denen sein Name einen vortrefflichen Klang hat und viel bedeuten wird, wenn es gilt, wertvolle Verbindungen anzuknüpfen, neue Verträge abzuschließen, die Machtphäre Deutschlands auszudehnen. Der Victoria-Nyanza-See begrenzt nördlich die bisherige deutsche Interessensphäre und wird östlich von der englischen umschlossen. Vom Victoria-Nyanza-See aber kann Emin auf ihm wohlbekannten Pfaden den westlichen Albert-Nyanza erreichen, der ihn direct mit seiner alten Provinz in Verbindung bringt.

So deutet schon der Name Emin ein Programm an, und dieser Name wird zweifellos für die Entfaltung der deutschen Colonialpolitik außerordentliche Bedeutung gewinnen. Schon weist das rheinische Blatt in einem vielbemerkten Artikel über Deutsch-Ostafrika darauf hin, dass Deutschland im Besitze zweier Männer, welche sich — wie Emin, der in der innerafrikanischen Verwaltung erprobte weise Forscher, und Wismann, der thatkräftige, energische Officier — gegenseitig so völlig ergänzen, unbedenklich zur Uebernahme der Landesverwaltung in seinem ostafrikanischen Schutzgebiete schreiten könnte. Wenn diese beiden vorläufig auch mit schweren Missionen betraut sind, so werden sie wohl nach Vollführung derselben auch die berufenen Hüter des Territoriums, die starken Vertreter der deutschen Reichsmacht in Ostafrika werden.

Nicht überall allerdings sieht man mit Sympathien diese neuen überzeugenden Symptome des wachsenden, colonialpolitischen Unternehmungsgeistes Deutschlands. Der Eintritt Emin's in den Dienst seines alten Vaterlandes hat insbesondere in England einen Sturm des Unwillens entfacht. Dafs das Verhältnis Emin's zu seinem britischen «Befreier» Stanley seit längerer Zeit nicht mehr von rührender Herzlichkeit war, ist bekannt. Fern von der civilisirten Welt schon hatte es scharfe Gegensätze zwischen diesen beiden Pionniereuropäischer Kultur gegeben, und mehr als einmal lag die Gefahr einer völligen Trennung in Feindschaft vor. Emin mußte bekanntlich zu seiner eigenen Rettung gezwungen werden, und heute scheint sein Dankgefühl

Feuilleton.

Gedichte in Prosa.

Aus dem Russischen des Ivan S. Turgenjev.

II.

Das Almosen.

Ueber die Landstraße einer großen Stadt schritt ein alter kranker Mann. Er schwankte im Gehen; die abgehenden, schlotternden, sich verwickelnden und strahlenden Füße bewegten sich unsäglich schwer und matt, als wären es fremde; die Kleider hingen in Fetzen; das unbedeckte Haupt sank tief in die Brust. Er verging vor Erschöpfung.

Er setzte sich auf einen Stein am Wege, stützte sich vorbeugend, die Ellenbogen in die Knie, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen — und durch die schmerzvoll gekrümmten Finger fielen einige Thränen auf den trockenen grauen Staub. Er gedachte der Vergangenheit . . . Er gedachte der Zeit, da er einst reich und gesund gewesen, — und wie er seine Gesundheit freunden und Feinden . . . Und jetzt ist er ohne ein Stück Brot — und alle haben ihn verlassen, die so sehr erniedrigen müssen, dass er um ein Almosen bettelt? Und bitteres Weh und tiefe Scham erfüllten sein Herz.

Die Thränen aber rannen noch immer und färbten den grauen Staub. Plötzlich hörte er, dass ihn jemand

bei Namen rief, er hob das müde Haupt empor — und sah einen Unbekannten vor sich stehen. Dessen Züge waren ruhig und ernst, aber nicht streng; die Augen leuchteten nicht, aber waren klar; der Blick war scharf, aber nicht böse. «Du hast alle deine Güter verschrenkt?» ertönte des Fremden gleichmäßige Stimme . . . «Aber du bedauerst es nicht, Gutes gethan zu haben?» — «Nein, ich bedauere es nicht,» antwortete seufzend der Greis; «aber ich sterbe jetzt!» — «Und wenn es nicht Arme und Bedürftige in der Welt gegeben, welche flehentlich ihre Hand dir entgegenstreckt,» fuhr der Unbekannte fort, «so hättest du an niemanden deine Tugend zeigen, Wohlthat üben können?»

Der Greis antwortete nichts — und versank in Gedanken. «Dafs auch du, Armer, deshalb von deinem Stolz,» begann wieder der Unbekannte; «geh, strecke deine Hand aus, gewähre auch anderen guten Menschen die Möglichkeit durch die That zu beweisen, dass sie gut sind!» Der Greis raffte sich auf, schlug die Augen empor . . . aber der Fremde war verschwunden; in der Ferne zeigte sich jedoch ein Wanderer. Der Greis näherte sich ihm — und streckte ihm die Hand entgegen. Dieser Wanderer wandte sich mit rauher Miene von ihm ab, und gab ihm nichts.

Aber hinter ihm kam ein zweiter — und dieser gab dem Greis ein Almosen. Und er kaufte sich Brot für die paar Heller, und süß war ihm der erbettelte Laib — und er empfand keine Scham im Herzen — im Gegentheil: es verklärte ihn eine stille, selige Freude.

Die beiden Brüder.

Es war eine Vision . . . Mir erschienen zwei Engel . . . zwei Genien. Ich sage: Engel . . . Genien — weil ihre entblößten Leiber jeglichen Gewandes entbehrten und sich auf dem Rücken eines jeden starke mächtige Flügel erhoben.

Es waren beide Jünglinge. Der eine — ein wenig beleibt, mit geschmeidiger Haut, schwarzgelocktem Haar. Die rollenden Augen waren braun mit dichten Wimpern, der Blick — einschmeichelnd, heiter und lästern; das Antlitz — von anmuthiger, bezaubernder Schönheit, mit einem leichten Anflug von Berwegenheit, von Bösheit. Die rothen vollen Lippen zuckten leicht auf. Der Jüngling lächelt wie einer, der zu herrschen gewohnt — selbstgewiss und lässig; ein üppiger Blumenkranz schmiegte sich, die sammetenen Brauen fest berührend, lose an das glänzende Haar. Ein buntes, von einem goldenen Pfeil zusammengerafftes Leopardenfell hängt leicht von der gerundeten Schulter auf die Hüfte herab. Rosiger Schimmer ergießt sich über die Federn der Flügel: die Spitzen derselben sind grell roth, als wären sie in purpurfarbenes, frisches Blut getaucht. Von Zeit zu Zeit erzittern sie rasch mit silberhellen Mäuschen, dem Mäuschen des Frühlingregens gleich.

Der andere war schwächlichen, gelben Körpers. Bei jedem Athemzuge enthüllten sich ein wenig die Umriffe der Rippen. Das blonde Haar war dünn und glatt, die blaßgrauen Augen — groß und rund . . . Der Blick unruhig und seltsam hell. Den Gesichtszügen

für seinen Erretter durchaus nicht so hoch entwickelt, wie es derselbe und die englische Nation erwarten mochten.

Man nimmt es dem Manne, der durch eine englische Expedition gefunden und an die Küste gebracht worden ist, gewaltig übel, daß er seine wiedergewonnene Freiheit keineswegs zu dem erwarteten Triumphzuge nach der deutschen Heimat und zu einer Dankfahrt nach London, sondern zur Leitung eines Unternehmens benützt, das die englische Interessensphäre zu kreuzen oder doch die deutsche in einer England unangenehmen Weise zu erweitern verspricht. Man fürchtet seinen durch reiche Geschenke unterstützten Einfluss auf die Eingebornen, welcher ihm ohne Gewaltanwendung Anhänger und Schutzbefohlene zuführen könnte, auf welche England selbst gerechnet hatte. Schon sagt man, daß Emin mit Tippo-Tip, dem Stanley eher eine gesunde Strafe für seine Zweideutigkeit zugebracht hatte, in friedliche und freundschaftliche Unterhandlungen getreten sei, und erblickt in dem deutschen Emin einen der gefährlichsten Concurrenten für Englands innerafrikanische Pläne. Mit Besorgnis wird man Emin Expedition nach dem Nyanza, welche auch die deutsche Freisinnspresse nicht ohne schwermüthige Hinweise auf den bedrängten deutschen Geldbeutel hinnimmt, in England verfolgen.

Der Bruch Emin und Stanley's wird nun als vollzogen betrachtet und diese letzte Consequenz der Emin-Expedition als schwere Enttäuschung für England empfunden. So tragisch steht die Sache denn doch in Wahrheit nicht. Sollte Emin in der That seine persönliche Freiheit mit der Unfreiheit seines ferneren Lebens und Wirkens bezahlen, sollte er das Recht eingebüßt haben, über sich zu verfügen und seine Kraft dem Lande zu weihen, dem er entsprossen? Und wenn sich Deutschland wirklich immer kräftiger in seinen colonialen Unternehmungen regt, so tangiert es nirgends thatsächlich englisches Recht — Raum für die Zukunft aber bleibt hinlänglich im schwarzen Erdtheil für England und Deutschland, wenn sie neue Pfade erschließen wollen ihrer Industrie, ihrem Weltverkehr und der europäischen Civilisation!

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Ueber den Rest der diesjährigen parlamentarischen Campagne ist zwar eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen, doch gilt es als feststehend, daß der am 16. d. M. wieder zusammentretende Reichsrath nur bis in die erste Hälfte des Mai versammelt bleiben wird, worauf der böhmische Landtag zur Berathung der Ausgleichsvorlagen zusammentreten soll. Die Delegationen werden sich erst im Juni in Budapest versammeln und, wie man annimmt, etwa drei Wochen tagen. Wann die Neuwahlen für die Landtage stattfinden werden, deren Berathungsperiode heuer abgelaufen ist, darüber ist bisher noch nichts Endgiltiges beschlossen.

(Erzherzog Wilhelm) wohnte vorgestern den Schießproben mit der neuartigen Mitrailleuse «Mattolon» bei, welche 600 Schüsse in der Minute abgeben kann. Die Patronen haben dasselbe Caliber wie die Manlicher-Patronen. Das Probeschießen verlief günstig.

(Oesterreichische Mittelschulen.) Ueber den Besuch der österreichischen Mittelschulen am Anfange des Schuljahres 1889/90 enthalten die «Sta-

tistischen Mittheilungen» Folgendes: Der Andrang zu den humanistischen Studien, welcher im Vorjahre seinen Tiefstand erreicht hatte, hat im Schuljahre 1889/90 etwas zugenommen, jener zu den realistischen sich neuerlich nicht unerheblich verstärkt. Es betrug zu Beginn des Schuljahres die Zahl der Schüler an den Gymnasien und Realgymnasien 55.160 und an den Realschulen 19.673, zusammen also 74.833. Die Steigerung des Realschulbesuches kehrt in der überwiegenden Zahl der Länder, wenn auch nicht mit gleicher Intensität wieder, während die geringe Zunahme des Gymnasialbesuches nicht aus gleichen ständigen Erscheinungen herrührt. Hier zeigen Steiermark und Istrien die größte relative Zunahme (10·90 und 10·41 Procent), Vorarlberg und Mähren relativ die stärkste Abnahme (8·04 und 4·31 Procent); im Durchschnitte beträgt der Zuwachs des Jahres 1889/90 0·13 Procent des Standes vom Jahre 1888/89. Absolut war am stärksten die Zunahme in Galizien (340 Schüler) und Steiermark (204), die Abnahme in Böhmen (266), in Mähren (248). Wenn man die Zahl der Schüler, die auf die einzelnen Classen entfallen, ins Auge faßt, so ergibt sich, daß in den Gymnasien und Realgymnasien 21·7 Procent auf die erste Classe, 67 Procent auf die vier Unterclassen und 33 Procent auf das Obergymnasium entfallen. Bei den Realschulen stellen sich die Procentsätze auf 26·8, 80·4 und 19·6. Es hat demnach neuerdings eine Verschiebung der Frequenzverhältnisse zu Gunsten der Oberclassen stattgefunden.

(Der ehemalige Abg. Dr. Mattuz,) der auch Theilnehmer der Ausgleichsconferenzen ist, hielt, wie bereits in einem Telegramme gemeldet wurde, in einer Versammlung des altzweischen politischen Clubs in Jungbunzlau einen bemerkenswerten Vortrag über die Ausgleichspunctationen, wobei er hauptsächlich erörterte, daß durch dieselben die Czechen nicht geschädigt erscheinen. Daß die Jungczechen gegen die Punctationen ankämpfen, wundere ihn nicht; als es sich um die Fundamental-Artikel gehandelt habe, seien auch viele mit denselben nicht zufrieden gewesen. Er bedauerte lebhaft, daß das jungzweische Manifest confisciert wurde und verurtheilte entschieden die jetzige Kampfweise der alt- und jungzweischen Blätter. Die jungzweischen Abgeordneten mögen überzeugt sein, daß ihnen bei den künftigen Wahlen im Landtage die ihrer Anzahl entsprechenden Sitze in allen Landes-Instituten und Commissionen werden eingeräumt werden.

(Die Regelung der Valuta.) Die «Komet» mittheilt, hat die ungarische Regierung den Vorschlag, eine gemeinsame Enquete über die Regelung der Valuta einzuberufen, abgelehnt und beharrt auf der Einberufung zweier gesonderter Enqueten.

(Subvention.) Die «Bosnische Post» berichtet: Die vorjährige schlechte Ernte hatte in einigen Gegenden einen Nothstand im Gefolge, gegen welchen von Seite der hiesigen Landesregierung eine umfassende Hilfsaction eingeleitet wurde. Den nothleidenden Bewohnern der Gegend von Cajnica hat die Regierung den Betrag von 3000 fl. zur Anschaffung von Saatgetreide zukommen lassen.

(Regalienablösung in Ungarn.) Wie aus Budapest gemeldet wird, beziffert sich der gesammte Ablösungsbetrag der ungarischen Regalien nach der bisherigen Feststellung auf 220 Millionen Gulden, von welchen 75 Millionen Gulden auf Private entfallen. Von den letzteren wurden bisher bloß Obligationen im Betrage von 18 Millionen zum Verkaufe

angemeldet. 8 Millionen davon wurden dem Consortium fit, ebenso wurden demselben die auf den Staat entfallenden 12 1/2 Millionen übergeben. Die von den erwähnten 18 Millionen noch unverkauft gebliebenen 10 Millionen und der Betrag der noch nachträglich erfolgenden Anmeldungen werden Gegenstand der Option bilden.

(Kaiser Wilhelm) wird, wie die «Post» mittheilt, gegen den 20. April die Königin von Großbritannien in Darmstadt besuchen. Nicht ausgeschlossen ist von dieser Reise ein kurzer Ausflug nach den Bogen zur Auerhahnjagd. Nach einer Meldung des «Rheinischen Kurier» würde der Kaiser auch der Kaiserin von Oesterreich in Wiesbaden einen Besuch abstatten.

(Pressfreiheit in Portugal.) Ein amtlicher Erlaß veröffentlicht die Bildung eines Unterrichtsministeriums unter dem bisherigen Minister der Colonien, Senhor Arroyo, zu dessen Nachfolger Julio Velhena ernannt wird. Ein weiterer Erlaß garantiert Pressfreiheit unter gewissen Bestimmungen; dieser Erlaß tritt heute in Kraft. Ein dritter Erlaß reformiert die Strafrechtspflege, ein vierter endlich das Vereins- und Versammlungsrecht und definiert die Befugnis der Behörden, Schaustellungen, welche Staatseinrichtungen und Personen angreifen, zu unterjagen.

(Aus Serbien.) Man schreibt der «Corr. de l'Est» aus Belgrad, daß acht russische Officiere vom Generalstabe am letzten Samstag in Belgrad angekommen sind, um die Pläne von Festungsanlagen auszuarbeiten, welche in Pirot, Rajcar und Rejgotin errichtet werden sollen. Die russischen Officiere haben sich zur Beendigung der nothwendigen Terrainstudien, begleitet von serbischen Genie-Officieren, bereits an Ort und Stelle begeben.

(In Paris) kommt der Process gegen die «Egalité», die sich der Aufreizung zur Ermordung des deutschen Kaisers schuldig gemacht hat, vor den Geschwornen zur Verhandlung. Die «Kölnische Zeitung» bemerkt zu dieser Nachricht: Wir können dies erbliche Einschreiten der französischen Regierung nur mit Gemüthung verzeichnen, denn wenn dadurch einerseits einer internationalen Verpflichtung nachgekommen wird, so betritt damit die französische Regierung den einzigen Weg, durch den die Wiederkehr solcher Dinge verhindert werden kann.

(Socialpolitische Reformen.) Wie die «Münchener Allg. Ztg.» berichtet, ist nun — nach österreichischem Muster — auch dem schwedischen Reichstage ein Gesetzentwurf, betreffend die Arbeiter-Unfallversicherung und die Errichtung einer Reichs-Versicherungsanstalt, unterbreitet und einem Ausschusse zur Vorberathung überwiefen worden.

(England.) Eine Demonstration der Arbeiter Englands am 1. Mai unterbleibt. Die Delegierten der Arbeitervereine beschloßen, die Kundgebung für die achtstündige Arbeitszeit auf Sonntag den 4. Mai in den Hydepark zu verlegen.

(Der Sultan) überreichte persönlich und unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken dem Minister des Aeußeren, Said Pascha, den Großcordon des Amiralordens, die höchste türkische Auszeichnung.

(Aus Lima.) Der ehemalige Dictator General Pierolas wurde unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe verhaftet. Der Bürgermeister, dessen Adjunct und drei Municipalräthe wurden gleichfalls verhaftet.

Das Festmahl beim höchsten Wesen.

Einst gedachte das höchste Wesen in seinem Auzupalast ein großes Festmahl zu veranstalten. Alle Tugenden waren geladen. Aber nur die Tugenden... Männer lud es nicht ein... nur Damen.

Es waren sehr viele Tugenden erschienen — große und kleine. Die letzteren waren lieblicher und lebenswürdiger, als die ersteren; aber alle schienen zufrieden — und unterhielten sich höflich miteinander, wie es nahen Verwandten und Bekannten geziemt.

Da bemerkte das höchste Wesen zwei schöne Damen, die, dem Anscheine nach, einander nicht kannten. Der Hausherr führte die eine zur anderen. «Böhlthätigkeit!» sagte er, auf die andere zeigend. «Danckbarkeit!» fügte er hinzu, auf die andere weisend. Beide Tugenden waren über die Maßen erstaunt; seit die Welt stand — und sie stand sehr lange — sahen sie sich zum erstenmale.

Die Natur.

Mir träumte, daß ich in einen großen unterirdischen Tempel trat, durch dessen hochgewölbte Räume sich ein gewisses unterirdisches, gleichmäßiges Zwielicht ergoß. Inmitten des Tempels saß ein majestätisches Weib in einem welligen grünen Gewand. Es hatte den Kopf auf die Hand gestützt und schien in tiefes Nachdenken versunken.

Ich wußte gleich, dieses Weib war — die Natur, und verehrungsvoller Schauer zog plötzlich mit kaltem Hauch in meine Seele. Ich näherte mich der sitzenden Frauengestalt — und rief, nachdem ich sie ehrfurchts-

voll begrüßt: «O, unsere gemeinsame Mutter! Woüber sinnst du? Denkst du über die künftigen Schicksale der Menschheit nach? Oder darüber, wie sie die höchste Vollkommenheit, das höchste Glück erringen soll?»

Das Weib wandte mir langsam seine finsternen Augen zu. Ihre Lippen begannen sich zu regen — und es ertönte eine laut schallende, dem Rauschen des Eisens vergleichbare Stimme. «Ich denke darüber nach, wie den Beinmuskeln des Flohs größere Kraft zu verleihen wäre, damit er sich vor seinen Feinden besser zu schützen vermöchte. Das Gleichgewicht zwischen Angriff und Gegenwehr ist gestört... Es muß wieder hergestellt werden.»

«Wie?» stammelte ich. «Darüber sinnst du? Sind wir, wir Menschen — denn nicht deine liebsten Kinder!» Das Weib runzelte ein wenig die Stirn. «Alle Geschöpfe sind meine Kinder,» erwiderte es, «ich sorge in gleicher Weise für alle — ich vernichte alle in gleicher Weise.» — «Aber das Gute... die Vernunft... die Gerechtigkeit...» lallte ich.

«Das sind Menschenworte,» erschallte die eisernen Stimme. «Ich kenne weder das Gute noch das Uebel... Die Vernunft hat mir nichts zu gebieten — was ist Gerechtigkeit? Ich habe dir das Leben gegeben — und ich nehme es zurück, und leihe es den anderen. Wärmer oder Menschen — das gilt mir gleich. Du aber — vertheidige dich so lange — und sterbe mich nicht!»

Ich rüstete mich zu einer Erwiderung... aber die Erde um mich her stöhnte dumpf auf und drückte zusammen — und ich erwachte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» mittheilt, der Bitte des protestantischen Pfarrers Ernst Schwarz, Gründers und Vorstehers der Kinder-Rettungsanstalt zu Baiern bei Feldkirchen, um allergnädigste Annahme eines von einem ehemaligen Böglinge der gedachten Anstalt angefertigten Bildes, darstellend: «Jesus den guten Hirten» (Federzeichnung), huldreichst zu willfahren und aus diesem Anlasse den Pflegebefohlenen dieses Institutes 150 fl. zu spenden geruht.

(Verbrannt.) Aus Cilli wird berichtet: Am 28. v. M. zündete der Winzer Franz Verbančič in dem seiner Obhut anvertrauten Weingarten in Rosmannsgrund bei Ober-Radkersburg einen Haufen Streu an. Das Söhnlein des Winzers kam den Flammen zu nahe, die Kleider desjenigen fiengen Feuer, und der Knabe erlitt derartige Verletzungen, dass er starb. — Vorigen Samstag kam, wie man aus Märzhofen schreibt, das 3 1/2-jährige Töchterchen des Grundbesitzers Salcheneger beim Abbrennen von Aesten zu nahe an das Feuer, so dass die Kleider von den Flammen ergriffen wurden. Das arme Kind erlitt so bedeutende Brandwunden, dass es denselben erlag.

(Ein angesehenener Schweizer Anwalt) erschien Anfangs voriger Woche mit einer Ehescheidungsklägerin vor den Schranken eines zürcherischen Bezirksgerichtes; die Klientin zeichnete sich nicht gerade aus durch Schönheit. Der berühmte Redner leitete sein Plaidoyer mit folgenden Worten ein: «Herr Präsident! Meine Herren! Ich erscheine als Anwalt der N. N., beiläufig bemerkt, der hässlichsten Ehescheidungsklägerin, die ich je vertreten. Ich darf dies umso eher betonen, da meine Klientin beinahe nichts hört.» — Auf diese anscheinend kaum zugunsten seiner Mandantin lautende Einleitung baute er aber ein so eindringliches, in echt dramatischer Weise Furcht und Mitleid für seine Heldin wachrufendes Plaidoyer auf, dass er, wenn auch nicht bei der letzteren ein offenes Ohr, doch bei dem Gerichtshofe für alle seine Anträge Gehör fand.

(Denkwürdige Forschungsreisen.) Emin Pascha und seine Erforschung des Sudan führt den Lesern als erste Abtheilung Falkenhorsts «Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen» vor, von welcher soeben die erste Lieferung im Verlage der Union in Stuttgart erschien, eine doppelt interessante Publication in dem Augenblick, in welchem Emin sich anschickt, neuerdings eine Expedition nach dem Sudan zu unternehmen. Dem Leser soll in dem reich illustrierten Werke die Geschichte der Entdeckungsreisen in populärer Darstellung geboten werden, und wir zweifeln nicht, dass die fesselnde Schilderung dem Unternehmen weiteste Verbreitung schaffen wird, namentlich auch da der sehr billige Preis (vierzig Pfennige die Lieferung) die Anschaffung erleichtert.

(Jubiläum des Cylinderhutes.) Der Cylinderhut begehrt gegenwärtig sein hundertjähriges Jubiläum in Europa. Franklins einfacher Quäkerhut, den er als amerikanischer Deputirter in Paris trug, gab Anlass zur Einführung dieser Hutform an Stelle des Dreispitzes. Der Cylinder galt in seinen ersten Jahren als Zeichen revolutionärer Gesinnung. In Deutschland duldeten die Behörden diese Tracht nicht, und in Russland gieng man so weit, ihn bei strenger Strafe zu verbieten. Ende der vierziger Jahre hatte der Cylinder seinen

Charakter vollständig geändert: er galt nun als Zeichen der Gutgesinntheit. Das frühere Schicksal seines Rivalen theilte der später zur Einführung gelangte niedrige Filzhut, mit welchem sich die Polizei viel zu schaffen machte.

(Die erste Gemahlin des Schach in Wien.) Aus Petersburg wird gemeldet, dass dort am 4. d. M. die erste Gemahlin des Schach von Persien durchgereist ist, um sich nach Wien zu begeben. Sie will in Wien bei den Professoren gegen ihr Leiden Heilung suchen.

(Wassergefahren in Rumänien.) Der Pruth, der infolge des Eisganges aus seinen Ufern getreten ist, hat große Unglücksfälle herbeigeführt. Ein russischer Capitän, dessen Frau und Kind sowie mehrere Soldaten, die sich auf einer kleinen Insel im Pruth befanden, kamen in den Fluten um. Das rumänische Dorf Hermziu wurde überschwemmt, wobei mehr als ein Drittel der Bewohner in den Wellen den Tod fand.

(Selbstmord.) In Sid und Umgebung erregt der aus Verzweiflung begangene Selbstmord eines Weibes begreifliches Aufsehen. Im Dorfe Bacinci litt die Bäuerin Milica Kovacevic an Wassersucht und man sagte ihr, die Krankheit sei unheilbar. Eines Tages der letzten Woche kam Milica zu einem Rasiermesser und schlichte sich damit den Bauch auf. Nachdem keine rasche Hilfe geleistet wurde, starb die Selbstmörderin an Verblutung.

(Vermächtnis.) Aus Paris wird berichtet: Frau Sobriol, die am 15. März starb, hat der französischen Akademie 60.000 Francs vermacht, um aus den Zinsen jährlich die Verfasser der besten, lehrreichen und moralischen Jugendschriften zu belohnen sowie ein weiteres Capital von 30.000 Francs, dessen Zinsen nach dem Tode des jetzigen Nutznießers für den gleichen Zweck verwendet werden sollen.

(Hagelwetter.) Den Wallfahrern nach Maria-Enzersdorf an der Südbahn wurde am Ostersonntag eine recht unangenehme Ueberraschung zutheil, indem mittags über diesen Ort und Umgebung ein heftiges Hagelwetter niedergieng, welches nicht nur an den keimenden und blühenden Obstbäumen, sondern auch an so manchen Toiletten empfindlichen Schaden verursachte.

(Selbstmord eines Oberstleutnants.) In Rzeszow hat sich der Oberstleutnant des 40. Infanterie-Regiments Felix Weber durch einen Revolverschuss getödtet. Körperliches Leiden soll das Motiv des Selbstmordes sein.

(Zu guter Letzt.) Hausfrau (zu einer sich meldenden Köchin): Warum sind sie aus Ihrem vorigen Dienst gegangen? — Köchin: Sie sind sehr neugierig, gnädige Frau! Habe ich Sie schon gefragt, warum Ihre vorige Köchin von Ihnen weggegangen ist?

Arbeiterkrawalle in Wien.

Wien, 8. April. Der Streik der Maurerarbeiter dauert fort. Im Vororte Neulerchenfeld fanden große Ansammlungen statt, welche das Einschreiten der Sicherheitswache und die Absperrung einer ganzen Straße nothwendig machten. Auf der Schmelz sammelten sich 3000 Arbeiter verschiedener Berufe an; dieselben wurden durch ein Massenaufgebot von Wachleuten zerstreut. In Neulerchenfeld rotteten sich vormittags einige tausend Personen zusammen und erwiderten die Aufforderung, aus-

einanderzugehen, mit Föhlen und Pfeifen. Die Polizei säuberte schließlich die Straßen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Wien, 8. April. Die Außerordnungen in Neulerchenfeld nahmen heute nachmittags einen bedrohlichen Charakter an. Tausende arbeitsloser Personen besetzten die Straßen und Plätze und verhöhnten die Wachleute. Wiederholt vertrieben, sammelte sich die Menge stets von neuem, wobei gegen die Polizei mit Steinen geworfen wurde. Die Wachleute hieben mit flacher Klinge auf den johlenden Pöbel ein und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Bei einbrechender Dunkelheit wurden die Ansammlungen immer stärker.

Wien, 8. April, 8 Uhr abends. Soeben langt die Meldung ein, dass Wachleute am Leben bedroht wurden und sich mit Revolvergeschüssen der Angreifer erwehren mußten. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Tumulte in Neulerchenfeld begannen damit, dass gegen einen Wachmann, welcher, von der Schmelz kommend, die Hasnergasse passierte, von der Menge ein förmliches Steinbombardement eröffnet wurde. Der Wachmann flüchtete, worauf ihm Tausende nachsetzten, wobei sich auf ihn ein förmlicher Steinregen ergoß. Er zog einen Revolver und drohte, gegen die Verfolger zu schießen, machte aber von der Schusswaffe trotzdem keinen Gebrauch. Endlich erreichte der bedrohte Wachmann die Wachstube. Bald darauf umstellten die Wachleute die Menge von allen Seiten und trieben sie auseinander. Der Pöbel bewarf die Wachleute mit Steinen. Die Wachleute zogen blindgeladene Revolver und feuerten dieselben ab. Als die Menge merkte, dass nur blind geladen war, erneuerten sie das Steinbombardement. Die Polizeileute zogen die Säbel und hieben auf die Excedenten ein, wobei mehrere derselben verwundet wurden.

Wien, 8. April, 9 Uhr abends. Der Pöbel wüthete abends in Neulerchenfeld arg. Die Menge stürmte drei Brantweinschenken, eine derselben wurde gänzlich demoliert und geplündert; nachdem der Pöbel die Brantweinvorräthe ausgetrunken, wurde eine Lampe umgeworfen und das Local in Brand gesteckt. Auch andere Geschäftsolocale wurden stark beschädigt. Die Wachleute waren der Uebersahl des Pöbels gegenüber ohnmächtig. An den Angriffen auf die Wachleute theilnahmen sich auch Knaben. Die Wachleute, welche lange äußerst schonungsvoll vorgegangen, waren infolge der Heftigkeit des Ansturmes des Pöbels genöthigt, energisch vorzugehen. Als Schüsse fielen, beeilten sich die Ladenbesitzer, ihre Läden zu sperren. Einem Porzellanhändler, welcher dies nicht rechtzeitig that, wurde der gesammte Warenvorrath zerschlagen. Als Militär anrückte, gieng ein leichter Regen nieder, worauf die Menge theilweise den Platz räumte und vorläufig Ruhe eintrat.

Wien, 8. April, 10 Uhr abends. Der Pöbel versuchte die von der Polizei Verhafteten zu befreien. Als dieselben bereits in der Wachstube waren, stürzte die Menge noch und demolierte förmlich die Wachstube. Der Pöbel ergoß sich dann in die verschiedenen Straßen, worauf die Demolierung und Plünderung der Läden begann. Außer dem in Brand gesteckten Brantweinladen in der Liebhard-Straße wurden noch insbesondere ein Biergeschäft, eine Bierschenke und ein Kleidergeschäft demoliert.

Wien, 8. April. Nach 8 Uhr abends rückten zwei Escadronen Cavallerie und ein Infanterie-Bataillon in die bedrohten Straßen ab.

«Verscheuche die düstere Boreingenommenheit, mit der du ins Leben blickst, und sieh vertrauensvoll in die Zukunft, wie in jener Stunde, als ich dir zum erstenmal sagte, daß ich dich liebe!»

«Ach,» sprach die Vicomtesse, indem sie ihren Gatten zärtlich anblickte, «mir bleibe ja nichts zu wünschen und mein Glück wäre ein vollständiges, wenn ich nur die Verzeihung meiner Mutter hätte erlangen können!»

«Woher aber die an Haß grenzende Abneigung deiner Mutter, Gabriele? Was habe ich gethan, um mir ihren Zorn zuzuziehen?»

«Sie behauptet, daß du ein Spieler seiest, daß du am Abhang deines Ruins ständest. Ach, sage mir, daß man dich verleumdet hat!»

Der Vicomte vermochte einige Verlegenheit nicht zu verbergen.

«Ich wäre deiner Zärtlichkeit, deiner Achtung nicht würdig, wenn ich dir nicht mit vollständiger Offenheit antwortete,» sagte er erst nach einer Pause.

«Ja, ich habe ein Vermögen leichtsinnig verloren, aber einer Versuchung, welcher der Spieler stets ausgezsetzt ist, bin ich niemals zum Opfer gefallen. An meinen Händen haftet kein Betrug. Es kamen wiederholt Momente, in denen ich keinen anderen Ausweg sah, als mir eine Kugel durch den Kopf zu lassen, ich spielte dennoch und würde — ach, wie oft — gerade in eben solchen Augenblicken alle Chancen des Spiels für mich gehabt haben, wenn ich mit einer einzigen Karte unredlich hantiert hätte. Ich widerstand, und so bin ich wohl ein Spieler gewesen, aber kein Verbrecher! Jetzt aber ist das vorbei für immer! Fortan habe ich heilige

Pflichten, und du wirst mir alles sein, Gabriele, wie ich dir alles sein will, du meine gütige Fee, mein Schutzengel!»

Sie hatte ihm bedrückt zugehört. Was zu glauben, als ihre Mutter es ausgesprochen, sich alles in ihr aufgelehnt hatte, war also doch wahr. Ein erster, tiefer Schatten fiel über ihren Weg. Sie mußte sich aufraffen, um mit leicht zitternder Stimme zu antworten:

«Ich will dir vertrauen, Ernst; wir wollen die Vergangenheit vergessen und nur an die Zukunft denken. Wenn Hindernisse sich vor uns aufthürmen, wollen wir dieselben gemeinsam bekämpfen. Indem ich gegen den Willen meiner Mutter deine Frau wurde, habe ich einen ersten Schritt gethan, habe ich die Verpflichtung auf mich genommen, mit voller Thatkraft dem Kampf des Lebens entgegenzutreten, und nichts soll imstande sein, diese meine Energie zu brechen. Du bist arm, ich werde deine Armut theilen; leidest du, so leide ich mit dir. Vereint, wie wir jetzt sind fürs Leben, müssen wir auch vereint streben und ringen um unsere Existenz!»

«Dein Herz, dein gutes Herz führt dich zu weit, Gabriele,» eiferte er, «ich werde dir ein Dasein schaffen, welches deiner würdig ist. Ich habe einflussreiche, mächtige Freunde, sie werden sich meiner annehmen; überdies beschäftigen mich Projecte, deren Erfolg sicher ist. Glaube mir, geliebte Gabriele, in kurzer Zeit soll dich der Reichtum wieder umgeben, auf welchen du aus Liebe zu mir verzichtet hast!»

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(4. Fortsetzung.)

«Sprich mit mir, wiederhole, daß du mich liebst, daß du mich immer lieben wirst, daß ich deine Gattin bin! Ich habe es nöthig, deine Stimme zu vernahmen; nur durch sie allein vermag ich die grausamen Worte zu vergessen, welche meine Mutter zu mir gesprochen hat und die mir noch vor den Ohren klingen. Ich habe nur dich allein auf Erden; wenn du mich verläßt, was soll ich anfangen? Wohin, als meine Mutter ihren ganzen Zorn gegen mich schleuderte, als sie mir das furchtbarste Unglück vorhersagte, da flüsterte mir eine innere Stimme zu, du allein müßtest mir jetzt Ersatz sein für alles. Begreifst du, Ernst, was ich damit von dir verlange?»

«Seine theure Gabriele, wenn es mich nicht schmerzen würde, dich leiden zu sehen, so würde mich das Bewußtsein beseligen, daß dein Glück jetzt ganz allein von mir abhängt. Es ist eine süße Aufgabe, über deinem Geschick zu wachen und dich glücklich zu machen. Gabriele, glaubst du meinen Beteuerungen?»

«Seine Worten lauschend, fühlte die junge Frau ihr Herz zu neuen Hoffnungen erwachen; lag doch eine Aufrichtigkeit in der Sprechweise des Vicomte von Merulle, welche der amen Verzweifelnden tief zu Herzen gieng.

«Ich glaube dir, mein Ernst,» sprach sie, «ach, wenn ich kein Vertrauen zu dir hätte, ich würde mich unfähig fühlen zu leben!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Wählerversammlung.) Die aus Anlass der Ergänzungswahlen für den Vaibacher Gemeinderath für vorgestern abends einberufene Versammlung der Wähler des dritten Wahlkörpers verlief resultatlos, da von 1051 Wählern dieses Wahlkörpers nur 12 erschienen waren. Unter solchen Umständen mußte von der Nominierung der Candidaten Umgang genommen werden, und wird in diesem Wahlkörper voraussichtlich ein heftiger Wahlkampf entbrennen, da den bisherigen Vertretern Droslov Dolenc, Felix Kolln, Johann Tomšič, Ignaz Valentinčič und Johann Beleznikar vielfach andere Candidaten entgegengesetzt werden. Herr Kolln erklärte übrigens, ein Mandat nicht wieder annehmen zu können. — Gestern abends fand die Versammlung der Wähler des zweiten Wahlkörpers statt. Als Candidaten wurden aufgestellt die bisherigen Gemeinderäthe: Vladimír Praský, Dr. J. Tavčar und Ritter von Bitterer di Casa Cavalchina; an Stelle des Herrn Dr. Bošnjak, welcher bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, wurde der pensionierte Landesgerichtsrath Ravnihar als Candidat proclamirt. Herr Ravnihar erklärte, das Mandat annehmen zu wollen. Heute abends findet die Wählerversammlung für den ersten Wahlkörper statt.

(Aus Abbazia.) Eine Saison wie die heutige hat Abbazia noch nicht erlebt. Alle Hotels und Pensionen sind übersättigt, zahlreiche Fremde, welche in Abbazia kein Unterkommen finden können, warten im benachbarten Fiume die Zeit ab, bis Zimmer frei werden. Anlässlich der Osterfeiertage hatte Abbazia einen außerordentlichen Zuzug von Touristen, welche dem an sich stets heiteren und lebensfrohen Treiben unseres Curortes vorübergehend ein noch lebhafteres Relief verliehen.

(Vom Beamtenverein.) Die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Filiale des ersten allgemeinen Beamtenvereines findet Sonntag, den 13. April, um 10 Uhr vormittags in der Schreiner'schen Bierhalle statt.

(Pilgerzug nach Rom.) Gestern vormittags ist von Wien der Separatzug der Südbahn mit den Pilgern nach Rom abgereist. Die Pilger treffen am Samstag in Rom ein und werden Montags vom Papste empfangen werden. Aus Krain haben sich dem Pilgerzuge angeschlossen die Herren: Andreas Karlin, Kaplan zu St. Jakob in Vaibach; Peter Bohinjec, Kaplan in Gutenfeld, und Josef Meglič in Laufen.

(Aenderung der Marktordnung für Vaibach.) In der gestern abends stattgehabten Wählerversammlung wurde seitens mehrerer Wähler eine Aenderung der Marktordnung für Vaibach in dem Sinne angeregt, dass die im Jahre 1879 außer Kraft gesetzte Bestimmung, wornach den Greißlerinnen der Vorkauf erst von 11 Uhr vormittags ab gestattet war, wieder in Kraft trete. Wer die desolaten Marktzustände in Vaibach kennt, wird diese Anregung gewiss mit Freuden begrüßen. Die «Damen der Halle» machen es durch den unbeschränkten Vorkauf und durch ihr terrorisierendes Vorgehen unseren Hausfrauen einfach unmöglich, die Lebensmittel auf dem Markte direct vom Producenten zu kaufen. Eine Aenderung in dieser Richtung ist dringend nothwendig.

(Promenade-Concert.) Im Falle günstiger Witterung findet heute um 5 Uhr nachmittags in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 17. Infanterie-Regiments, statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) «Für unsern Kaiser», Marsch von Mazalik; 2.) Ouverture zur Oper «Semiramide» von Rossini; 3.) «Rosen aus dem Süden», Walzer von Johann Strauß; 4.) Polonaise für zwei Flügelhörner von H. Korel; 5.) «Schneeglöckchen», Polka mazur von Preis; 6.) Potpourri aus der Oper «Ernani» von Verdi; 7.) «Jugendstreich», Polka schnell von Wilhelm Bednarz; 8.) Radfahrer-Marsch von Schamshula.

(Gemeindevahl in Mitterdorf.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Wochener-Mitterdorf im politischen Bezirke Radmannsdorf wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Simon Sodja, Grundbesitzer in Mitterdorf; zu Gemeinderäthen: Johann Stare von Kerschdorf, Johann Gasparin von Althammer, Johann Joan, Stefan Urh und Valentin Jaitel, letztere drei von Mitterdorf.

(Bezirks-Krankencasse Vaibach.) Im abgelaufenen Zeitraume, umfassend acht Monate, sind 549 Cassemitglieder, hievon 491 männliche und 58 weibliche, erkrankt. Gestorben sind 9 Mitglieder männlichen und 3 Mitglieder weiblichen Geschlechtes. Ausbezahlt wurden an Krankengeld 3721 fl. 15 kr., an Spitalsverpflegungskosten 627 fl. 84 kr., an Fahrtspesen 62 fl. 7 kr., an Behandlungskosten 1410 fl. 84 kr., für Medicamente 976 fl. 23 kr., an Beerdigungskosten 158 fl., für Bäder 32 fl. 95 kr., für therapeutische Hilfsmittel 23 fl. 98 kr., für Bandagen 18 fl. — somit zusammen 7031 fl. 6 kr.

(Von der Militärmusik.) Wie die «Armee- und Marine-Zeitung» erzählt, erwägt man in militärischen Kreisen den Plan, in Zukunft eigene Prüfungen für die Aspiranten auf Militär-Kapellmeisterposten festzusetzen, um eine künstlerisch möglichst gleichwertige Qualität unserer Militär-Musikdirigenten zu erzielen.

(Balladen und Romanzen.) Vom Verleger der jüngst erschienenen «Balladen und Romanzen», verfaßt von A. Usterc, wird uns mitgetheilt, daß der Preis wie folgt festgestellt worden ist: ein broschirtes Exemplar 1 fl. 30 kr., ein elegant gebundenes Exemplar 2 fl. — mit Porto 10 kr. mehr.

(Schneesturm.) Passagiere, welche aus dem Norden kommen, erzählen, daß auf der Strecke zwischen Judenburg und Klamm auf dem Semmering heftiger Schneesturm herrscht. Die Temperatur war — 5 Grad, jenseits des Semmerings jedoch milder.

(Aus Marburg) wird gemeldet: Wie verlautet, wird der slovenische politische Verein für Untersteiermark für alle untersteierischen Städtebezirke bei den bevorstehenden Landtagswahlen Candidaten nominieren, und zwar für Gitsi, Marburg, Pettau und Windischgrätz.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Vaibacher Btg.»

Wien, 9. April, abends. Graf Wedel dinierte heute bei Kálnoth und reiste abends nach Berlin ab. — Die Arbeiterexzesse in den westlichen Vororten haben sich heute abends nicht wiederholt. Cavallerie- und Sicherheitswachpatrouillen durchstreiften die Straßen und zerstreuten kleinere Ansammlungen. Um halb 10 Uhr wurde das Militär zurückgezogen. — Kronprinzessinwitwe Stephanie und Erzherzogin Elisabeth sind heute zu einem zehntägigen Aufenthalte nach Meran abgereist.

Wien, 9. April. Das Militär stellte gestern um 10 Uhr abends die Ruhe her. Insgesamt wurden 37 Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Civilisten und 10 Schutzmänner wurden verlegt, darunter einige schwer. Die Menge hatte die Thüren und Fenster zweier Wachstuben zertrümmert. — Ungefähr 3000 Maurergehilfen und sonstige Banarbeiter nahmen heute die Arbeit wieder auf. Zwei einberufene Versammlungen der Maurer und Bäcker wurden polizeilich verboten.

Wien, 9. April. Die Polizei-Direction hat eine Kundmachung erlassen, laut welcher in Neulerchenfeld und Ottakring die Hauethore um 8 Uhr, die öffentlichen Locale um 9 Uhr abends geschlossen sein müssen.

Berlin, 9. April. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetsordre, welche den Reichstag für den 6. Mai einberuft.

München, 9. April. Kaiser Franz Josef ist heute hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Prinzenpaar Leopold empfangen worden.

Frankfurt a. M., 9. April. Drei Waggons eines nach Frankfurt bestimmten Arbeiterzuges entgleisten bei der Station Goldstein und stürzten die Böschung hinab. 27 Arbeiter wurden verwundet, darunter acht schwer.

Paris, 9. April. Die Redacteurs und der Herausgeber der «Egalité» wurden wegen Aufreizung auf Anordnung Constans' zu einer Geldstrafe und mehrmonatlicher Haft, ein anderer Redacteur wegen Aufreizung zum Mord von Deputirten zu 15 Monaten Haft verurtheilt.

Petersburg, 9. April. General Kuropatkin wurde zum Generalstabschef und Truppen-Commandanten in Transkaspien ernannt, anstatt des in Disponibilität versetzten Komarow.

Newyork, 9. April. In Edgerton (Kansas) wurde eine Frau zum Bürgermeister gewählt; ebenso sind der Richterposten, der Municipalrath und die Polizei mit Frauen besetzt.

Angekommene Fremde.

Am 7. April.

Hotel Elefant. Passon, Private; Bauer und Schilling, Fabrikanten; Ludwig, Ingenieur-Witwe, Wien. — Wango, Reis-, Klagenfurt. — Dr. Samnit, Krainburg. — Sonn, Eisenkappel. — Klein, Regierungs-Concipist, Gurksfeld. — Lenko, St. Peter. — Marinšek, Sachsenfeld. — Jenič, Rudolfswert. — Menzel, Töplitz. — Heida, Privatier, Graz. — Dimnit, Lehrer, Adelsberg. — Morgenstern, Rfm., Prag. — Jenko, Priester, Ltnovo. — Fogolari, Bozen. — Richter, Bräun. — Leitner, Fellschändler, Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Luznar, Lehrer, Boko. — Krenner, Krainburg. — Bogner, Gurksfeld. — Musič, St. Veit. — Bodprečnik, Wien. — Streit, Pölschach. Hotel Baierischer Hof. Senčar, Rfm., Zdrivo. — Hodilja, Savlje. Jabret, Brauer, Stein. — Hudovernig, Gottschee. — Pregel, Rfm., und Heller, Instituts-Director, Wien. — Plantan, t. t. Notar, Radmannsdorf. — Ploj, t. t. Notar, Seisenberg. — Kvetlič, Lehrer, Selze. — Ranzinger, Gottschee. Hotel Südbahnhof. Fowler, Reis., Graz. — Weiß, Wien. — Giorgio und Dollhof, Trieste. — von Cesare-Kaisersburg, Gutsbesitzer, Udine. — Klemenau, Agram.

Am 8. April.

Hotel Stadt Wien. Heinsler, Bahnbeamter; Kohn, Dresnik Deutsch, Bauniggartner, Volzer, Hilfsreich und Oberhofer, Kaufleute, Wien. — Dr. Faber, Privatier, Görz. — Fuchenegger, Fabrikant, Dornberg. Hotel Elefant. Stare, Mannsburg. — Volta, Johannishal. — Dr. Uranitsch, Graz. — Bid, Kaufm., Frankfurt. — Grašič, Priester, Padena. — Jzur, Pfarrer, Weißkirchen. — Hirschenfelder, Rfm., St. Veit a. d. Glan. — Granpöčan, Oberlaibach. — Strohal, Ingenieur i. R., Stative. — Strohal, Pro-

feßor, Karlstadt. — Strohal, Gerichtsadjunct, Agram. — Frenburg, Gutsächter, Neresec. — Colanti, Previsani und Blajoni, Udine. — Löw, Prag. — Hofbauer, Saanthal. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Berfo, Fleischhauer, Wölling. — Aujenik, Kaufm., St. Barthelma. Hotel Südbahnhof. Branca, Maler, Leipzig. — Luster, Zeng. — Buschner, Südbahn-Inspector, Wien. — Covi, Ziume.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 8. April: Maria Učar, Inwohnerin, 74 J. Lungentzündung. — Johann Milavec, Steueramtsbeamter, 43 J, Krebs-Dyskrasie.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der gestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 7. April: Banknotenumlauf 403,955.000 fl. (+ 3,066.000 fl.), Metallschatz 241,209.000 fl. (+ 323.000 fl.), Portefeuille 149,861.000 fl. (+ 5,412.000 fl.), Lombard 23,385.000 fl. (+ 202.000 fl.), steuerfreie Banknotenreserve 41,267.000 fl. (— 4,225.000 fl.).

Vaibach, 9. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 5 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Item, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Vaibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky. Includes data for April 9th.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Rohseidene Bastkleider fl. 10-50 per Robe und bessere Qualitäten verleiht porto- und zollfrei das Fabrikdepot G. Henneberg (l. und f. Postleasant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Vaibach.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anlässlich des Dahinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders, des Herrn

Eduard Franz

t. und t. Majors i. R.

sowie für die schönen Kranzspenden und für das zahlreiche ehrende Gefeite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen, insbesondere dem hochblühlichen Officierscorps, unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank aus.

Vaibach am 9. April 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Öffentliche Dankfagung.

Für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse meines theuren Vaters, Herrn

Franz Strohal

sage ich meinen herzlichsten Dank.

Amalia Strohal.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including 'Staats-Anleihen', 'Grundentf.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bant-Anleihen', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 81.

Donnerstag den 10. April 1890.

Išče se prostor za stavbo.

Društvo „Narodni Dom“ v Ljubljani išče prostor za zgradbo svoje lastne hiše in vrt na primernem kraju v mestu. Zategadelj se obrača po tej poti do vseh onih ljubljanskih posestnikov, ki imajo kak za omenjeno zgradbo primeren prostor v obsegu do 1000 in tudi več kvadratnih sežnjev in ga želé prodati, s prošnjo, naj blagovolé napraviti dotično pismeno ponudbo vsaj do konca maja t. l. pri podpisanem odboru.

V Ljubljani dné 3. aprila 1890.

Upravni odbor društva „Narodni Dom“.

Gesucht wird eine Wohnung mit zwei Zimmern sammt Zugehör bis 1. Mai. — Gefällige Anträge an die Administration dieser Zeitung. (1417) 2-2

Ein tüchtiger, der slovenischen und der deutschen Sprache vollkommen mächtiger Notariats-Schreiber findet sofort Aufnahme. Einsendung der Zeugnisse wird gefordert. Eintritt sofort oder längstens bis 15. April 1. J.

Stanko Pirnat k. k. Notar in Sittich. (1494) 4-1

(1428) 3-1 Nr. 2703.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Stein wird im Nachhange zum Edicte vom 3. März 1890, Z. 1727, hiermit bekannt gemacht, daß den verstorbenen Tabulargläubigern Johann Seršen aus Bejc, Agnes Venček, Franz Abe, Maria Venček, Franz Stebe und Maria Venček, alle aus Mlaka, respective deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, Andreas Svetlin von Bobborst zum Curator ad actum bestellt und daß diesem die Feilbietungsbescheide zugestellt worden sind. R. k. Bezirksgericht Stein, am 29sten März 1890.

(1443) 3-1 Nr. 2594.

Curatorsbestellung.

Dem verstorbenen Executen Johann Friße von Döblitzberg Nr. 45 wird Herr Stefan Jupančić von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt, decretiert und demselben der Executionsbescheid Z. 2594 zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 27. März 1890.

(1439) 3-1 Nr. 6840.

Curatorsbestellung.

Der Barbara Mesec, verehel. Ravič von Unterloitsch, respective deren unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, wird Herr Karl Puppis von Oberloitsch zum Curator ad actum bestellt und demselben der diesgerichtliche Grundbuchsbescheid vom 20. Mai 1889, Z. 3707, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 6ten Februar 1890.

(1422) 3-1 Nr. 2966, 2965 und 2738.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird bekannt gegeben, daß den unbekanntem Aufenthaltes befindlichen Tabulargläubigern der Realität Einlage-Nr. 934, 936 und 825 der Catastralgemeinde Buča, respective ihren Nachfolgern, als: Ignaz Rabič, Maria Velše, Josef, Jakob und Maria Velše, Ursula Kirar, Nikolaus Pirmann, Anna Prabh, Kaspar Gasperlin und Anna Velše von Buča und Alt-Buča zur Wahrung ihrer Interessen ein Curator ad actum in der Person des Herrn Josef Selat von Buča bestellt, decretiert und demselben die diesgerichtlichen Grundbuchsbescheide vom 23. März 1890, Zahl 2966, 2965 und 2738, zugestellt worden. R. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 23. März 1890.

Das Lexikon der feinen Sitte.

Praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs. Von Kurt Adelfels, Verfasser des «Lexikons des Lebensglücks». Preis: broschirt fl. 2.16, in eleg. Orig.-Leinwandband fl. 2.70.

Das Lexikon der feinen Sitte ertheilt in der praktischen Form alphabetisch geordneter, für sich abgeschlossener Artikel auf viele hundert Fragen des gesellschaftlichen Umgangs, der feinen Lebensart und guten Sitte, des Anstands und der Sittlichkeit, rasch und präcis Antwort und Rath.

Das Lexikon des Lebensglücks.

Zuverlässiger Führer und Wegweiser auf dem Lebenswege. Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fragen des menschlichen Wohlergehens. Von Kurt Adelfels. Preis: broschirt fl. 2.16, eleg. geb. fl. 2.70.

Glücklich sein, glücklich werden und glücklich bleiben ist das Ziel und die Sehnsucht aller Menschen. So verschieden und mannigfaltig auch die Wünsche und Neigungen, die Bedürfnisse, die Temperamente, die Ansichten und Gedanken: darin sind alle Menschen gleich, dass sie dem Glück zustreben und das Unglück fliehen, wie die Nadel der Busssole nach Norden strebt. Um die Gunst des Glückes buhlen und werben alle Menschen. Das Glück ist der Pol unserer Sehnsucht. Ueber die Kunst, glücklich zu sein, sind denn auch viele Bücher geschrieben worden, und wenn man liest, mit welcher Bestimmtheit manche Verfasser versichern, dass ihre Recepte die Leser unfehlbar glücklich machen werden, falls sie dieselben befolgen, so muss man sich bass verwundern, dass überhaupt noch unglückliche Menschen auf diesem Planeten seufzen und trauern und wehklagen. Anders Kurt Adelfels in seinem Lexikon des Lebensglücks. Weit entfernt, dem Leser unerfüllbare Versprechungen zu machen, erstrebt Adelfels, dessen ausgezeichnetes «Lexikon der feinen Sitte» längst das Bürgerrecht im deutschen Hause genießt, keinen andern Zweck als den: für alle Verhältnisse, Lagen und Stimmungen, in welche der moderne Culturmensche kommt oder kommen kann, treffliche, erprobte Lebensregeln und praktische Winke zu bieten. «Bewaffnet mit der ganzen Bildung des Jahrhunderts» versteht es der Verfasser, einen gediegenen, aus Wissenschaft und Leben geschöpften Gedankengehalt in eine überaus anziehende Form zu kleiden, so dass die einzelnen Artikel reizende Feuilletons darstellen. Der Verfasser hat seinen reichen Stoff wieder in die bequeme Form alphabetisch geordneter, für sich abgeschlossener Artikel gegliedert, die es dem Leser ungemein erleichtert, für jede auf das Lebensglück bezughabende Frage, die an ihn herantritt rasch und bequem die sichere Auskunft zu erhalten, trefflichen Rath in allen zweifelhaften oder schwierigen Situationen, klare Erleuchtung auf allen Lebenspfaden. So gleicht das Buch auch in seiner äussern Anlage dem «Lexikon der feinen Sitte», zu welchem es gewissermassen ein Seitenstück oder vielleicht besser eine glückliche Ergänzung bildet. In jedem Falle aber dürfen wir es als ein für alle Gelegenheiten passendes, einem jeden willkommenes Geschenk buch bezeichnen, denn was für ein Buch könnte geeigneter sein, von Eltern den Söhnen und Töchtern, vom Gatten der Gattin, vom Bräutigam der Braut, vom Freunde dem Freunde in die Hand gelegt zu werden, als ein «Lexikon des Lebensglücks»!

Obige, auch zu Geschenken vortrefflich geeignete Werke sind vorrätzig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (1484)

(1458) 3-1 Nr. 1941.

Curatorsbestellung.

Dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Alois Lattner von Wöttiling, respective dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, wird Herr Leopold Gangl von Wöttiling zum Curator ad actum bestellt und demselben der Grundbuchsbescheid Nr. 9052 de 1889 zugestellt. R. k. Bezirksgericht Wöttiling, am 3ten März 1890.

(1446) 3-1 Nr. 2759.

Curatorsbestellung.

Dem verstorbenen Tabulargläubiger Marko Sute von Altenmarkt Nr. 3 der Realität Einlage-Z. 6 ad Altenmarkt wird der diesgerichtliche Realfeilbietungsbescheid vom 15. Februar 1890, Z. 1173, zu Handen des Curators ad actum Peter Perše von Tschernembl zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 5. April 1890.